

## Jüdische Emanzipation

Napoleon der Große stellt den Kult der Israeliten wieder her. 30. Mai 1806.

Als jüdische Emanzipation bezeichnet man den Weg der Juden vom Rand der christlichen Mehrheitsgesellschaft, wo sie eine rechtlich, religiös und sozial diskriminierte Minderheit waren, in die Mitte der Gesellschaft. Ihre Eingliederung begann mit der Haskala, einer Bewegung, die in den 1770er und 1780er Jahren in Berlin und Königsberg entstand, und führte im Laufe der Aufklärung schließlich auch zur Anerkennung als gleichberechtigte Staatsbürger.

Juden in Europa waren jahrhundertlang in eine gesellschaftliche Randposition gedrängt. Auch nachdem sie 1791 von der konstituierenden Nationalversammlung Frankreichs Bürgerstatus erhielten, hatten sie immer noch kaum die Chance, bürgerliche Berufe zu ergreifen, und blieben weiterhin in erster Linie Geldverleiher und Kleinhändler.

Dem sollte durch weitere Dekrete im Jahre 1808 entgegengewirkt werden. Sie gingen aber einher mit Eingriffen ins jüdische Gemeindeleben, Einschränkung bisheriger Freizügigkeit, Kontrolle und Konzessionierung der Handelstätigkeit und der Einschränkung von Mitteln, jüdische Rechtsansprüche geltend zu machen.

Diese Maßnahmen sollten für zehn Jahre in Kraft bleiben. Sie waren nicht dazu gedacht, den Emanzipationsprozess zu stören, sondern die Integration in die napoleonische Gesellschaft zu beschleunigen. Nach der Besitznahme des Rheinlandes durch Preußen im Jahr 1815 wurden diese Bestimmungen aber immer wieder verlängert und führten somit zu anhaltenden Einschränkungen der staatsbürgerlichen Rechte für Juden.

Preußen gewährte den Juden mit dem Judenedikt von 1812, der letzten der von Karl August von Hardenberg eingeführten Reformen, das Staatsbürgerrecht. In Baden begann der Prozess der rechtlichen Gleichstellung mit dem Judenedikt von 1809, kam aber erst 1862 zum Abschluss, in Bayern mit dem Judenedikt von 1813, in Württemberg 1828 mit dem Gesetz in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen. In den beiden letztgenannten Territorien gelangte die Entwicklung nach zwischenzeitlichen Rückschlägen jedoch erst 1871 mit der Verfassung des Deutschen Reiches zur Vollendung.

In Österreich erfolgte 1867 mit dem Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger die rechtliche Gleichstellung der Juden. In revidierten Versionen der schweizerischen Bundesverfassung wurde den Juden 1866 die Niederlassungsfreiheit in der Schweiz gewährt und schließlich 1874 auch das Recht der freien Religionsausübung.

Damit waren ab 1874 alle Juden West- und Mitteleuropas gleichberechtigte Bürger ihrer Staaten.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurden den Juden in Deutschland mit den Nürnberger Gesetzen von 1935 sämtliche Grundrechte entzogen, nachdem sie schon seit 1933 diskriminiert worden waren. Spätestens ab der Wannseekonferenz 1942 war die Ausrottung der Juden das Ziel der Nationalsozialisten.

Zu den bekanntesten Kulturschaffenden deutsch-jüdischer Herkunft zählen u. a.

Albert Einstein,  
Else Lasker-Schüler,  
Heinrich Heine,  
Felix Mendelssohn Bartholdy,  
Hannah Arendt,  
Karl Marx,  
Bertha Pappenheim.

*Quelle: Wikipedia*

## **Der Kampf um die deutsche Staatsbürgerschaft**

Hunderte Nachfahren deutscher Juden, denen die Nazis die Staatsbürgerschaft aberkannt haben, kämpfen seit Jahren vergeblich um ihre Einbürgerung. Deutschland erleichtert den Weg zum deutschen Pass. Doch er ist steinig.

Hinter dem sperrigen Titel der Bundestagsdebatte steht die Frage, ob Nachfahren von Juden, denen die Nazis die deutsche Staatsbürgerschaft genommen haben, unbürokratisch wieder eingebürgert werden sollen. Der Artikel 116 des Grundgesetzes sieht genau das vor: "Frühere deutsche Staatsangehörige, denen zwischen dem 30. Januar 1933 und dem 8. Mai 1945 die Staatsangehörigkeit aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen entzogen worden ist, und ihre Abkömmlinge sind auf Antrag wieder einzubürgern."

*Quelle: <https://www.dw.com/de/der-kampf-um-die-deutsche-staatsb%C3%BCrgerschaft/a-52348228>*